

Lesung Mundartdichter

Lesung Mundartdichter

Mundartdichter Josef Wittmann las in Vachendorf

Agnes Göhle begrüßte am 11. Mai 2012 im Gasthaus zur Post auf Einladung der Vachendorfer Sozialdemokraten den Tittmoninger Mundartdichter Josef Wittmann. Er las vor einem aufmerksamen Publikum, das er oft zum Staunen, Lachen oder Nachdenken brachte.

Seine ruhige, manchmal aber auch leidenschaftliche Vortragsweise entlockte seinen Zuhörern zuweilen einen spontanen Applaus. Sein farbiges Bairisch zielte keineswegs auf billige Volkstümelei, denn in seinen Gedichten, Märchen und Szenen ging es um sensible, zuweilen auch bissig-kritische oder humorvolle Beobachtungen über politische oder alltägliche Ereignisse – und in diesem Sinn waren sie durchaus „volkstümlich“. So wurde seine Lesung für die Zuhörer zu einem geistigen Erlebnis, da alles, was ihm Heimat und Gefühl bedeutet, von Josef Wittmann scharfäugig und hellhörig zur Sprache kommt. Der heute 62jährige Industriekaufmann, Vater dreier Töchter, war auch 12 Jahre Stadtrat in Tittmoning. Er veröffentlichte bereits mit 20 Jahren seine ersten Gedichte. Dazu kamen bis 1987 weitere Gedichtbände, Märchen und Prosastücke. Auf kleinen Bühnen führte er selbst Regie, z.B. „Halt's Maul Bauernfünfer“. Vom schauspielerischen Talent des Mundartdichters konnte sich das Publikum öfter überzeugen. Da Wittmann sich schon seit 1974 mit „Kabarett und Engagierter Kleinkunst“ beschäftigte, erstaunt es auch nicht, dass er Ende der Siebziger auch einige Jahre mit den Biermösl Blosn zusammen arbeitete. Er zog sich dann aber aus privaten und beruflichen Gründen von dieser Zusammenarbeit zurück. Seine Sprachkunst zeigt er auch als Übersetzer aus dem Englischen. Anerkennung fand er zuletzt noch als Münchner Turmschreiber. Zu Beginn seiner Lesung betonte Josef Wittmann, dass es ihm vor allem um ästhetische Ansprüche gehe – immer auch bei politischen Inhalten oder in Szenen aus dem Leben. Seine kritischen, satirischen sowie ernsten Texte wollen jeweils das Ganze treffen, keineswegs aber Oberflächenartistik sein. Seine Mundart dürfe nicht zum Missbrauch von Dichtung werden. Er begann mit „Landschaft“ aus seinem letzten Band „Bluadiga Gams“ – ein auch in unserer Region bekannter profaner bairischer Fluch, wenn einer einem Unglück gerade noch entkommen ist. Hier werden „gestruppte Buschn“ mit „natüalich a Autobahn“ verbunden, ebenso das „Asphaltschwarz und Himmigrau“. Der Gegensatz von Natur und Technik wird dem Zuhörer bewusst. Am Schluss heißt es: „Koa Mensch meah singt. Koa Kind lasst meah an Dracha steing“ – ein kritisches Bedauern. In „Lethe“ kommen Antike und Gegenwart so zur Sprache: „da Wind . . . riacht leicht nach Gruft“ und „da Näbe grea wia Woid und Wasser“. In „Scheiter Hauffa“ aus den „Portraits“ kann der Vers „weißgliatig himmehoch aufsteign soi d Flamma“ vor den Augen der Zuhörer spontan das Sprachbild entstehen lassen. In „Kleinkunst“ kann sich jeder, der den Künstler Ernst Jani kennt, ein unvergessliches Bild von ihm einprägen, das Wittmann so ausdrückt: „deine Augn roist, daß aschngraue Seelenkrater weißglüatig in Glachter ausbrechan“. Leicht und einfühlsam wird auch eine Liebeserfahrung in „Gabi“ gestaltet, die wohl nur in der Mundart in dieser Weise ausgedrückt werden kann, ohne ins Klischeehafte abzugleiten: „mia zwoa woach und mürb an da Hauswand, scho zsammgwachsen, scho s Gwand foin lassn“. (Stübegschichten) Wittmanns „Märchen“ sind zeitkritische Anmerkungen. Die jeweiligen Sprachbilder führen den Zuhörer zur Eindeutigkeit: „um wia vui s Blaue vom Himme in de letztn dreißg Jahr schwärzer worn is.“ (Von

da Wissenschaft) Vom „Dracha“ im Reich sagt der machtlose „Kini“: „Mia wer ma n fuadan und er werd wachsn . . . wern oiwei gräßerne Nester baun weil a oiwei gräßerne Eier legt“. (Von da Globalisierung) Aus dem Band „Umasunst is nix“ bietet Wittmann „Volksreden und Gedichte“. Seine Kritik kann hier zur ätzenden Schärfe werden, andererseits kann es dem Zuhörer dabei auch warm ums Herz werden. Ein Text heißt „gschenkt“ – hier eine bissige „Gebetsstrophe“, dort aphoristisch zugespitzt wie in „redn“: „a aktiengsäischaft liest koana gedichte“ oder wie in „weg“ über die Wertorientierung: „da weg is unsicher und s okema need alons wichtig“. Wenn schließlich im Märchenband „Hansl, Grädl & Co“ u.a. die „Bremer Stadtmusikanten“ und in der „Froschstimme“ die Tradition anklingt, so sind doch darin auch wieder nachdenkliche Verse über die Oma im Altenheim zu finden. Im letzten Teil seiner Lesung gab der Dichter noch einige Einblicke in seine Sprachwerkstatt. Das Publikum erfuhr, dass er auch für einen Pianisten Texte für eine Musik von F. Liszt geschrieben hat. Die Zuhörer bedankten sich für die Lesung mit viel Beifall, denn das Bairisch war kraftvoll und leidenschaftlich, aber auch leise und leicht vorgetragen. Am Schluß gab Josef Wittmann bereitwillig und offen Antworten auf Fragen der Anwesenden.

Arnold Poschmann